Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 9

Artikel: Berliner-Sorgen
Autor: Jacobsohn, Egon

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des "Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)

Organe reconnu obligatoire de "l'Association Einématographique Suisse"

Abonnements: Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 35.—

Insertionspreis: Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der "ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. "Selnau" 5 Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069 Telef. "Selnau" 5280

Erscheint jeden Samstag • Parait le samedi

Redaktion:

Paul E. Eckel, Emil Schäfer, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil), Dr. E. Utzinger. Verantwortl. Chefredaktor: Dr. Ernst Utzinger.

Berliner-Sorgen.

Von unserem Berliner Korrespondenten Egon Jacobsohn.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 25. Februar 1918.

lei ob es nun ein Dreigroschenkintopp in den Arbeitervier= tels oder einer der prunkvollen Lichtspielpaläste im vor= nehmen Berlin W. ist. Trop vierjahrelangem Krieg. Trop merklicher Eintrittspreiserhöhung. Ja, manchen Kinos find jett die Preise jo hoch, daß man für die gleiche Summe auch schon im Sprechtheater einen annehmbaren Plat be= anspruchen kann.

Die Deteftivfilms, ohne die ein Lichtbildbühnen-Leiter bisher nicht auszufommen glaubte, sind trot - oder wegen — der Menge der Fabrifate ein wenig in den Hin= tergrund des Interesses getreten. Heute schwärmt Ber= lin für indische Films. "Die Lieblingsfrau des Maharad= scha" wurde fast ein halbes Jahr herunter gekurbelt. Jest pilgert man zum "Rätsel von Bangalore." Andere indische Ausstattungsstücke sind in der Umgegend von Berlin bereits aufgenommen worden und demnächst vorführungs= bereit. Auch für "Propagandafilms" schwärmt man. Vor allem für die Films, die das "Bild= und Filmamt", das übrigens jetzt direft dem Ariegsministerium unterstellt ist, verbreitet. Es sind kleine Werke, die politisch und mili= tärisch über die deutsche Sache im eigenen, im verbündeten und im neutralen Auslande aufflären sollen. Da werden unsere Minenwerfer bei der Arbeit, unsere Samariter, die Beschaffenheit unserer Gefangenenlager und Lazarette vorgeführt; Aufnahmen von tadelloser Güte. Meist schmück das Thema der Mantel einer packenden dramatischen Hand= lung. Einer dieser deutschen Aufklärungsfilms ist das soeben fertig gestellte Drama "Das Tagebuch des Dr.

Die Kinos sind bis auf den letten Platz gefüllt, einer-zaart" aus dem die Welt sehen soll, wie der Deutsche für seie ne Krieger und verwundeten Feinde forgt. Aber auch Pro= pagandafilms anderer Art finden jetzt ein beifallfeudiges Publikum. Seit einem Monat rollt Richard Oswald und E. A. Duponts "Es werde Licht" (2. Teil) vor ausverkauf= ten Häusern im Berliner "Tauentzienpalast", einem The= ater, das mehr als tausend Personen faßt.

Eitel Freude herricht in der Berliner Damenwelt über die Rückfehr Alexander Moiffis. Mit verständlicher Gifer= sucht hat man in der letten Zeit nach der Schweiz hinüber= geblickt, wo Moissi so lange geblieben war. Und noch grö-Ber wurde nach seiner Heimkehr der Jubel seiner deutschen Verehrerinnen, als die Kunde kam, daß er sich wieder dem Film zugewandt habe. Zunächst läßt er sich in "Pique Da= me", das nach einer Novelle von Puschkin für das Kino bearbeitet murde, bewundern. Der zweite Film feiner Serie ist die Verfilmung von Leo Tolstois Drama "Die Macht der Finsternis, indem er die hier im "Deutschen Theater" jo oft gespielte Rolle des Nikita geben wird.

Neben dem schönen Alexander bildet jetzt noch ein an= derer Künftler das Tagesgespräch der Berliner Kinofreun= de, "Olaf Fönß". Nach seiner plötzl. Abreise aus Denisch= land ist in Berlin eine ungeheure Nachfrage nach ihm ent= standen. "Wo ist Fönß?" Kein Mensch weiß, wo er eigent= lich steckt. Aber auch in der Branche selbst ist man sich schein= bar über seine Tätigkeit noch nicht ganz einig. Fedenfalls legen im Deutschland auf ihn zwei verschiedene Filmfabri= fen Beschlag: die eine ist die "Imperial-Filmgesellschaft" (Berlin), die die Herausgabe von sieben Fong-Films an= schließlich für sich verpflichtet haben will. Und zwischen den Streitenden steht das Berliner Publifum und fragt voll Spannung: "Bo tit Olaf Fönß?" Denn ein Film von ihm ist trot der beiden Firmen und trot der großen Nachfrage aus dem Publikum seit seiner so jähen Rückkehr in die Het= mat nicht über die Berliner Leinwandbretter gelaufen.

Der Hauptelon der letzten Wochen aber war ein "Kilmtee", den die Schriftleitung der Berliner Fachschrift "Der Film" zum Besten der deutschen Soldatenheime an der Front in den Räumen des vornehmsten Hotels "Esplanade" veranstaltete. All die Filmsterne, die Groß-Berlin in seinen Mauern birgt, waren zu diesem gesellschaftlichen Ereignis erichienen und hatten mit Vorträgen die Zeit verfürzt. Leider kann ich darüber nichts Näheres berichten, da ich trot Pressekarte nicht einmal bis an den Vorgarten des Hotels gelangte. Zwölf Mark hatte die Eintrittskarte gekostet — und trotzdem war jedes Plätzchen schon längst vor Beginn der Veranstaltung unheimlich besetzt. In den Fensternischen und Türrahmen hockten die Aermsten und waren dabei glücklich, daß sie nicht draußen zu stehen brauchten. Vor dem Hotel war die Straße schwarz vor Menschen, die jedesmal laut aufjubelten, wenn sich ein neuer Kino= liebling zeigte.

Das sind wohl so die Hauptfragen, die das filmbegei= fterte Publikum beschäftigen. Andere Sorgen hat die Ber= liner Branche. Sie fann im Großen und Ganzen mit der Bilanz von 1917 zufrieden sein. Der bisher wenig beach= tete Kilm wurde in diesem Jahre gesellschafts- und hoffä-Der Staat, die Großinduftrie, die Wiffenschaft, das Sprechtheater, alle haben sich der Wirkungsfraft des Kinematographen nicht weiter verschließen können und sie auf ihre Weise für ihre Zwecke ausgenutt. Die Gründung und Entwicklung der "Universum-Film-Aftiengesellschaft", der "Uja", wird noch allgemein eingehend besprochen. Selbst die Tagespresse, die wegen des Papiermangels die Kinematographie recht stiefmitterlich behandeln muß, nimmt sich dieser Frage an. Man befürchtet in gewissen beteiligten Areisen ein gefährliches Anwachsen dieses Millionen-Konzerns. So steht bevor, daß die "Deutsche Lichtbildgesell= schaft", die gleichfalls aus der Großindustrie hervorgegangen ist sich in irgend einer Weise mit der "Ufa" verbinden wird. Doch läßt sich bis zur Stunde, hütet man sich vor den unkontrollierbaren Gerüchten in Berlin, nichts mit Bestimmtheit sagen, da auch noch verschiedene andere wich= tige Unterhandlungen mit dem österreichisch = ungarischen Filmmarkt schweben. Im Berliner Westen hat der Trust neuerdings des Komikers Otto Reutters Variététheater "Palasttheater am Zoo" erworben, um es als Lichtspiel= palast weiterzuführen. Auch in Norddeutschand und Sachsen hat die Ufa einige weitere Kinotheater erworben.

Andere Sorgen bereitet die noch immer unregelmäßi: ge Rohfilmversorgung der Branche. Seit geraumer Zeit ist dem Königlichen Bild= und Filmamt die Verteilung des Rohfilms übergeben worden. Dadurch scheint wohl

fündigt, die andere ist die "Astra-Film-Gesellschaft" (Ber-schiedentlich vermißt wurde, gesichert zu sein. Bisher war Lin-Kopenhagen), die Fönß vom 1. Fannar 1918 ab aus- es jedenfalls trot verschiedener Beschwerden nicht gelungen, der Branche genügendes Filmmaterial zur Verfügung zu stellen, so daß ein großer Teil der Verleiher und Fabrifen ihre Ropien nur sehr schlecht liefern konnte.

> Dann steht noch ein Thema auf der Tagesordnung: die Konzeffions- und Bedürsnisfrage für Kinotheater. Schon seit Jahren beschäftigt es alle Gemüter. In diesen Tagen ift es wieder hochaftuell geworden, denn eine offi= ziöse Nachricht verkündete, daß sich der deutsche Reichstag wieder in Kürze mit dem Gesetzentwurf über die Beran= staltung von Lichtspielen befassen wird. Der Staat will sich also die Entscheidung über die Eröffnug oder Beiterfüh= rung eines Kinotheaters vorbehalten. Schon 1916 hat sich der "Verband zur Wahrung gemeinsamer Interessen der Kinematographie und verwandter Branchen zu Berlin" in der dritten Rummer seiner gedruckten Verbandsab= handlungen über die Konzessions= und Bedürfnisfrage eingehend geäußert. Auch in verschiedenen Versammlun= gen hat man für und gegen die Ginführung Stellung genommen, ohne sich jedoch einigen zu können. Gelbst heute gibt es noch fanatische Anhänger des Konzessions=Ge= danken, die sogar in Telegrammen an die zuständigen Behörden die bevorstehende Einführung des Gesetzes "be= grüßen" — wärend die Gegner vor ihrer Gefährlichkeit energisch warnen.

> Bisher hat sich der deutsche Bundestag mit dieser Frage noch nicht beschäftigt. Es ist auch recht zweiselhaft, ob man in diesen politisch so wichtigen Tagen ausgerechnet für die Kinokonzession Zeit und Kopf haben wird. In parlamentarischen Kreisen verlautet außerdem, daß die Kinonovelle "die Bestrebungen zur Erhaltung der wirt= icaftlichen Selbständigkeit der Film-Industrie berücksichtigen wird. Deshalb wird man bei der vorherrschenden Konzentrationsbewegung von der Frage eines Konzej= sionszwangs oder des Bedürfnisnachweises absehen, um= somehr, als etwaige neue Einschränkungen des Uebergrei: fen einer unwirtschaftlichen Konzernbildung verstärken würden.

> Etwas ausgesprochen Günstiges für die deutsche Rinowelt bedeutet eigentlich nur die Freigabe der Filmein: fuhr nach dem verbiindeten Desterreich-Ungarn, die schon so lange von der Industrie herbeigesehnt worden war. Jest kfann der Deutsche wenigstens diesen großen Ubneh= mer jenseits der Donau mit in seine Berechnug ziehen. Das einzige Unangenehme in dieser Aufhebung des Einfuhrverbotes ist die Bestimmung, daß die Beträge für die nach Desterreich-Ungarn verkauften Films noch zwei Jahre nach Friedensschluß drüben verbleiben müssen. Die= ser Zeitpunkt ist gewiß eine sehr unbestimmte Angabe aber es ist besser als überhaupt nichts . . . Auch nimme man an, daß diese Formel in der Praxis gewisse Ausnah= men zulaffen wird.

Zum Schluß will ich noch furz auf den Einfluß des Friedens im Often auf die deutsche Kinoindustrie einge= eine gleichmäßige und gerechte Verteilung, die bisher ver- hen. Wenn auch noch faum die politischen Zwistigkeizen vollauf geflärt find, jo hat doch ichon der deutsche Film towsk, find die ersten Lotte-Neumann-Films ins kalte ren Bochen, gleich nach dem Baffenstillstand in Brest-Lie gen wird, ist die unserer Sennn Porten.

seinen Weg nach Rugland gefunden. Bereits seit mehre- Russenreich gewandert. Die nächste Filmserie, die ihr fol-

Aus den Zürcher Programmen.

he großer Schlager ankündigen, ist dieses mal nur wenig nenden Inhalts und seiner schönen Ausstattung von groneues gezeigt worden.

Der Orient Cinema bringt den italienischen Dreffur= und Sensationsfilm "Jad und Fanchette". Die beiden te der Palace Cinema seinem Programm einverleibt. Su= Affen in dem Titelrollen zeigen sich hier als außerordent= lich gelehrige Tiere, die durch ihre Leiftungen viel Staunen und Beiterfeit erregen.

Das Centraltheater zeigt den französischen (Pathé Film) Kriminalnovität "Opernallee 48", (der französische Titel "Boulevard de l'Opera No. 48" hätte man ruhig be= laffen sollen) der von Parifer Künftler flott gespielt wird und teilmeise recht ichone Szenen aufweist. Die interej= fante Handlung hält die Spannung durch alle fünf Afte hindurch aufrecht. In diesem Programm macht das nor= dische Lustspiel "Der vierfüßige Serlock Holmes" seinen Darftellern alle Ehre.

In der Glek. Lichtbühne läuft der spanische Artistenre= man: "Die maskierte Zirkustänzerin". Dieser Film spielt ausverkauftem Hause.

Während die Theater für die nächste Woche eine Rei- in Sudamerika und Spanien und ist infolge seines span= ber Wirfung auf das Publifum.

Ein Prachtfilm in des Wortes wahrster Bedeutung hat= sanne Grandais, der graziöse Liebling der Pariser, aber auch unseres schweizerischen Publikums, spielt im Film= stück "Les Midinettes" eine ihrer entzückensten Rollen. Wir haben f. 3. im gleichen Theater "Die Kleine vom sochsten Stock", ebenfalls mit Susanne Grandais. In welchem der beiden Stücke fie uns beffer gefällt, läßt fich ichwer sagen, sie ist einfach niedlich, entzückend und liebreizend, sie ist eine Schauspielerin, die man gerne sieht und schließ= lich lieb gewinnt.

Im Zürcherhof Theater spielte in zweiter prolongier= ter Woche — mittlerweile ist der Film abermals verlän= gert worden — "Quo vadis?", das große römische Pracze werk, das Bravourstück der Kinomatographie mit stets

Film-Beschreibungen * Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Der verräterische Aft.

(Select Films Co., Genf.)

In einer fleinen Provinzstadt lebt Odette Lebrun, ein junges Mädchen, ausgesuchter Schönheit, mit ihrer Familie. Ihre Villa besitzt einen prächtigen Garten, an welchen auch das Haus, in welchem der Maler Flavio Lomern wohnt, angrenzt. Dieser befindet sich in großer Geldnot und veranstaltet einen Verkauf seiner Gemälde, zu welchem sich der steinreiche Amerikaner Georg Brown einfindet. Aus erzentrischen Gründen, die bei den Pan= fees niemals fehlen, bestellt derfelbe für seine Gemälde= galerie ein Bild, ein nacktes Mädchen darstellend. Der Maler willigt ein, läßt fich ein Modell aus der Stadt fommen und macht sich sogleich an die Arbeit. Dieses Modell zeichnet sich wohl durch sehr harmonische Formen aus, hat jedoch nicht jene Reinheit und Feinheit der Gesichtszüge, die der Maler für diesen Akt gewünscht hätte. Er ent= schließt sich deshalb, nur den Körper zu malen und sich für den Kopf anderswo umzusehen. Er bemerkt eines Tages vom Fenster seines bescheidenen Ateliers aus, gerade arbeitend, seine junge, schöne Nachbarin Odette Lebrun, inmitten der Blumen und Pflanzen des Gartens. Während er sich mit ihr unterhält, fühlt er, wie seine ganze ver= gangene Jugend wieder in ihm auflebt.

Wenige Tage darauf frägt das Mädchen den Künstler, ob er sie malen wolle. Während sie noch eine harmlose Bitte ausspricht, hat Flavio einen Gedanken: Odett' im vollen Lichte st hend, ein leuchtender Strahl läßt ihre blon= den Haare wie Gold schimmern; dies ist das Ideal für sein Gemälde, er nimmt den Pinsel und skizziert auf die unvollendete Leinwand, welche durch ein schwarzes Tuch Odettens Augen entzogen ift, die reinen Züge ihrer jungfräulichen Schönheit, ohne jedoch bewußt zu werden, da= mit ein Verbrechen, einen Raub an des Mädchens Ehre zu begehen.

Da der Amerikaner schon einen Teil des Preises anaezahlt hat, besteht er darauf, daß der Maler ihm den Na= men des Modelles mitteile. Da erst empfindet Flavio das volle Bowußtsein seiner schmachvollen Handlungsweise. Er würde gerne sein Werf vernichten, der Amerikaner aber reflamiert es als sein Eigentum. Da der Hauswirt gerade zugegen ift und die rückständige Miete verlangt, fieht fich Flavio gezwungen, nachzugeben. Georg Brown nimmt das Bild mit sich, während der Hauswirt das mit des Ma= lers Ehre erworbene Geld einsteckt. Während Flavio allein bleibt, hört er im Garten eine Stimme, die ihn an sein Vergehen mahnt. Es ist Odette, die ihrem jungen Vetter erzählt, daß der ausgezeichnete Maler Flavio Lomern ihr